

Leistungsbeschreibung

Mädchenwohngruppe Venne

Dorfbauerschaft 107
48308 Senden

01.08.2023

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

1.1 Gesetzliche Grundlagen

2. Zielgruppe

2.1 Aufnahme

2.2 Ziele

3. Vorstellung der Wohngruppe

3.1 Räumliche Gegebenheiten

3.2 Das Zusammenleben

4. Sozialpädagogische Methoden und therapeutische Ansätze

4.1 Traumapädagogik

4.2 Ansätze und Methoden aus der Dialektisch Behavioralen Therapie

4.3 Systemische Ansätze

4.4 Tiergestützte Pädagogik

4.5 Partizipation

5. Das Team

5.1 Netzwerkarbeit

5.2 Qualitätssicherung

6. Leistungsangebote

6.1 Individuelle Förderung

6.2 Zusatzleistungen

7. Ansprechpersonen

1. Einleitung

Die Mädchenwohngruppe Venne bietet sieben Mädchen und jungen Frauen einen - individuell gestaltbaren Lebensort. Wie wir das machen? Zu allererst gestalten wir einen Ort, an dem die Mädchen und jungen Frauen Sicherheit (äußere Sicherheit) vorfinden. Wer für diese Sicherheit sorgt? Primär die dort mitarbeitenden Pädagoginnen. Darüber hinaus sind viele Mitarbeiter:innen des „Heiki“ an der Gestaltung dieses Ortes beteiligt. Für die individuelle Schaffung des sicheren Ortes sind dann die vorhandenen Ressourcen und Resilienzen der Mädchen und jungen Frauen wichtig. Aus diesen heraus entwickeln wir gemeinsam mit den Bewohnerinnen den individuellen sicheren Ort, deshalb ist ein ganzheitlicher Ansatz in der Entwicklung jeder einzelnen Bewohnerin die Grundvoraussetzung unserer Arbeit. Es geht darum Erlebtes zu verstehen an Änderungswünschen zu arbeiten, verstanden zu werden. Dieses Verstehen bezieht sich auch auf Verhaltensweisen, die auf den ersten Blick vielleicht nicht nachvollziehbar sind.

Die Mädchenwohngruppe Venne ist ein längerfristiger Lebensort, weil wir der Überzeugung sind, dass Veränderungen Zeit brauchen. Therapeutische Hilfe, angebunden an ein traumapädagogisch orientiertes Angebot in dem weitere pädagogisch/therapeutische Ansätze gearbeitet werden, haben unseres Erachtens einen großen Einfluss auf den Hilfeverlauf und auch den Hilfeerfolg. Deshalb ist es uns wichtig, dass alle Helfer:innen gemeinsam und auf Augenhöhe mit unseren Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen an der Hilfestaltung arbeiten.

Unsere Arbeit, basiert auf unterschiedlichen pädagogischen und therapeutischen Ansätzen. Grundlage ist die Traumapädagogik, diese wird ergänzt durch die Dialektisch Behaviorale Therapie (DBT-(A), Systemischen Beratung und Therapie und der tiergestützten Pädagogik.

1.1 Gesetzliche Grundlage

Grundlage für eine Unterbringung in der Mädchenwohngruppe Venne, können §27 „Hilfen zur Erziehung“, §41 „Hilfe für junge Volljährige“ oder §35a „Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche“ des SGB VIII sein.

Sie stehen in Verbindung mit §34 „Heimerziehung und sonstige betreute Wohnformen“ und §36 „Hilfeplanung“ des SGB VIII.

Hinzu kommen Hilfen für Leistungsberechtigte des Personenkreises 99 nach § 75, 76, 112, und 113 im SGB IX.

2. Zielgruppe

Das Angebot der Mädchenwohngruppe Venne besteht darin, Mädchen und jungen Frauen zwischen 12 und 18 Jahren einen Lebensraum zu gestalten, in dem sie mit multiplen

emotionalen Belastungen, Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Beeinträchtigungen, ein Mädchenspezifisches pädagogisches Angebot erhalten.

Traumatische Erlebnisse können zu erheblichen psychischen Auffälligkeiten führen, welche psychiatrisch begleitet werden müssen. Hierfür bestehen Kooperationen zu niedergelassenen Therapeut:innen und Psychiatern sowie zur LWL-Kinder und Jugendpsychiatrie Marl – Sinsen als Regelversorger.

Das Angebot soll den Mädchen zur Klärung und auch Neuorientierung dienen.

Auslöser der besonderen Verhaltensweisen können sein:

- Konflikte in und mit dem Elternhaus, zum Teil mit krisenhafter Zuspitzung, eventuell ohne adäquate familiäre Struktur
- Orientierungslosigkeit im familiären Umfeld in Bezug auf Beziehungen und Strukturen
- Missbrauch Erlebnisse und andere Traumatisierungen
- Verwahrlosungstendenzen mit Auswirkung auf den sozialen und schulischen Bereich
- Defizite in der Auseinandersetzung mit der Eigen- und Fremdwahrnehmung
- Fehlende alternative Handlungsmuster bei z. B. selbstverletzendem Verhalten
- Beziehungslosigkeit/negative Bindungserfahrungen
- Fehlende Rückführungsoptionen ins Elternhaus
- Interkulturelle Konflikte

Sollte eine Rückführung ausgeschlossen sein, bietet die Einrichtung die Möglichkeit über eine Trainingswohnung (siehe Konzept Trainingswohnung), die Verselbstständigung zu begleiten. Die Trainingswohnung ist an die Wohngruppe angeschlossen, so dass die Phase der Verselbstständigung nach wie vor im Kontakt mit bekannten Pädagoginnen stattfindet.

2.1 Aufnahme

Kontaktaufnahmen bzw. Platzanfragen können direkt an die Wohngruppe, die Bereichsleitung oder auch über das Kontaktformular des LWL-Heilpädagogischen Kinderheims gestellt werden.

Um einen ganzheitlichen Eindruck auf beiden Seiten zu erlangen, vereinbaren wir nach Durchsicht der Unterlagen einen Termin in der Wohngruppe um uns gegenseitig kennen zu lernen. In diesem Termin erhalten alle Beteiligten (Mädchen/Eltern/Erziehungsberechtigte/Jugendamt/Wohngruppe) die Möglichkeit gegenseitige Erwartungen und Wünsche auszutauschen.

Eine Entscheidung wird zeitnah nach einer Bedenkzeit aller Beteiligten getroffen. Die Mädchenwohngruppe Venne ist ein Ort an dem Mädchen und junge Frauen mit traumatischer Vorgeschichte leben. Sollte eine Bewohnerin massiv die Gestaltung des Sicheren Ortes, der Mitbewohnerinnen, gefährden, ist dies ein Ausschlusskriterium.

2.2 Ziele

Ziel der stationären Unterbringung in der Mädchenwohngruppe ist es, ein Lebensumfeld zu bieten, das prozessorientiert und auf die individuellen Situationen angepasst wird.

Wesentliches Ziel dabei ist, eine ganzheitliche Entwicklung der vorhandenen Ressourcen und Resilienz Faktoren der Mädchen zu unterstützen und zu fördern.

Hierbei findet der bisherige Lebenskontext besondere Beachtung.

Für die Gruppe von Mädchen und jungen Frauen, wird ein Lebensumfeld geschaffen, dass geprägt ist von Sicherheit und Verlässlichkeit. Ein Ort, an dem Vertrauen, Beziehung und Bindung neu erlernt werden kann.

Weitere wesentliche Ziele können/werden sein:

- Pädagogische und psychologische Einzelfallklärung
- Entwicklung einer adäquaten Eigenwahrnehmung und Selbstdarstellung
- Auseinandersetzung mit den individuellen Störungsbildern
- Ich-Stärkung und Selbstakzeptanz
- Eigene Nähe- und Distanzbedürfnisse erkennen und durchsetzen
- Aufbau eines strukturierten Alltags
- Erlernen alternativer Verhaltensweisen
- Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen im Rahmen der tiergestützten Pädagogik
- Förderung und Stabilisierung der Persönlichkeitsentwicklung
- Vermittlung zwischen Elternhaus und Jugendlicher
- Elternarbeit mit und ohne Eltern, Arbeit mit anderen wichtigen Bezugspersonen
- Verbesserung der Schul- und Lernsituation durch enge Zusammenarbeit mit Schulen
- Erarbeitung von realistischen Lebens und Berufsperspektiven
- Anbindung und Auseinandersetzung mit dem sozialen Umfeld durch Eingliederung in Vereine und Unterstützung bei der Knüpfung von sozialen Kontakten
- Rückführung in die Herkunftsfamilie, Begleitung in eine andere Hilfeform, Verselbstständigung über eine Trainingswohnung

3. Vorstellung der Wohngruppe

Die Wohngruppe Venne liegt in der Dorfbauerschaft in Senden. Direkt angrenzend befindet sich das Naturschutzgebiet Venner Moor.

Das Zentrum der Stadt Senden ist ca. 3 km entfernt und lässt sich über eine Straße oder den hinter dem Haus angrenzenden Wald entlang des Dortmund- Ems- Kanals leicht erreichen. Der Fußweg beträgt ca. 20 Minuten.

Umliiegend ist die Wohngruppe von drei Reitställen umsäumt. Ein Reitstall davon ist der Reitverein Senden.

Eine Hauptschule, Realschule und ein Gymnasium befinden sich direkt im Ortskern, eine Förderschule befindet sich in Nottuln und berufsbildende Schulen sind von Senden aus gut in den Nachbarstädten mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Eine Fahrt mit Öffentlichen Verkehrsmitteln nach Münster dauert ca. 20 Minuten und ist durch eine Direktverbindung vom Busbahnhof Senden zu erreichen.

3.1 Räumliche Gegebenheiten

Das Grundstück hat eine Größe von ca. 1 Hektar. Zur Straße liegend gibt es ein Nebengebäude, das nicht von der Wohngruppe genutzt wird. Größtenteils besteht das Grundstück aus Rasenfläche, auf denen es diverse Sitzgelegenheiten für die Mädchen gibt, an die sie sich zurückziehen können.

Die Wohngruppe ist in einem alten, ca. 1800 erbauten und mehrfach renovierten, Bauernhaus untergebracht. Dieses Haus liegt im mittleren Bereich des Grundstückes. Dahinter befindet sich der große Garten und der direkt angrenzende Wald.

Das Haus verfügt über zwei Etagen.

In der unteren Etage befindet sich das Büro der Mitarbeiterinnen, der Vorratsraum sowie der „Waschkeller“, das offene Esszimmer der Gruppe mit der direkt angrenzenden großen und hellen Küche, sowie das Bereitschaftszimmer der Pädagoginnen. In den hinteren Bereich des Erdgeschosses gelangt man durch das Computerzimmer, der Computer steht für Hausaufgaben und anderen Computeraktivitäten für die Jugendlichen bereit.

Dort gelangt man zu den im Erdgeschoss liegenden drei Einzelzimmern und einem Badezimmer mit Badewanne. Des Weiteren befindet sich dort ein Besprechungszimmer.

In der oberen Etage befinden sich vier weitere Einzelzimmer, ein kleines Bad und einer großen Wellnessoase mit Dusche und Whirlpool Badewanne. Ein großes offenes und sehr helles Wohnzimmer rundet die Wohngruppe ab.

Alle Zimmer sind hell und freundlich eingerichtet. Ausgestattet sind sie mit einem Bett und Nachttisch, einem Kleiderschrank, einer Kommode und einem Schreibtisch mit Schreibtischstuhl. Darüber hinaus sind die Mädchen dazu eingeladen, das Zimmer nach eigenem Geschmack mit zu gestalten um sich wohl zu fühlen.

Für Fahrräder, Mofas oder Roller steht eine Unterstellmöglichkeit zur Verfügung.

3.2 Das Zusammenleben

Das Zusammenleben in der Wohngruppe wird gemeinsam mit den Jugendlichen und Pädagoginnen gestaltet. Der Alltag ist strukturiert und somit jederzeit für die Bewohnerinnen nachvollziehbar. Das Verhalten der Mitarbeiterinnen ist gewaltfrei, berechenbar und kalkulierbar, auch wenn sich die Mitarbeiterinnen ihrer Machtposition bewusst sind. Feste Abläufe sorgen für einen Rahmen innerhalb dessen sich alle Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen gut orientieren können. Viele Aktivitäten, wie ein sonntägliches gemeinsames Frühstück stellen Rituale dar, die für Orientierung und auch Verlässlichkeit sorgen. Wird etwas verändert: werden die Bewohnerinnen zeitnah darüber informiert oder sind auch an Veränderungen beteiligt.

Ein strukturierter Alltag sorgt für Normalität und Verlässlichkeit.

Der Alltag wird gemeinsam mit jeder Einzelnen besprochen, gestaltet und geplant. Was nicht bedeutet, dass es keine allgemeinen Regeln gibt, ganz im Gegenteil.

Ein transparentes lösungsorientiertes Konfliktverhalten, beinhaltet die zeitnahe Auseinandersetzung mit den Themen jeder einzelnen, aber auch der Themen, die sich aus den gruppenspezifischen Prozessen ergeben. Die Mitarbeiterinnen sind geschult mit traumatisierten Bewohnerinnen zu arbeiten, sowohl traumatisierte Menschen, aber auch Menschen die an anderen psychischen Erkrankungen leiden, reagieren manchmal impulsiv. Deshalb versuchen wir individuell daran zu arbeiten eigene Trigger zu erkennen und bestenfalls rechtzeitig gegensteuern zu können.

Die regelmäßig stattfindenden Gruppenrunden, dienen den Jugendlichen als Übungsfeld, sich auf dem Hintergrund ihrer individuellen sozialen Kompetenzen, innerhalb einer Gruppe auszuprobieren und zu (er)leben.

Ein adäquates Verhältnis zwischen Nähe und Distanz, ist die Basis einer Atmosphäre, die Orientierung bietet und sich entlastend auf die Entwicklung der Mädchen auswirkt.

4. Sozialpädagogische Methoden und therapeutische Ansätze

Da die individuellen Voraussetzungen jedes Mädchens, differenziert zu betrachten sind, werden entsprechende einzelne Förderpläne, auf dem Hintergrund der Hilfepläne und dem Kontext eines partizipativen Ansatzes, erstellt. Diese bestimmen den entsprechenden Methodenansatz. Bedingt durch den Betreuungsschlüssel gehören Einzelförderung und Gruppenangebote zu den individuellen Lösungswegen.

Beispiele hierfür sind:

- Etablierung eines strukturierten Tagesablaufes
- Förderung persönlicher Interessen unter Berücksichtigung der eigenen Ressourcen

- Hilfestellung zur Gestaltung des Alltages und Vermittlung von Kompetenzen zur Bewältigung alltäglicher Situationen
- Regelmäßige Reflexionsgespräche (mit und ohne Dokumentationsbögen)
- Psychoedukation
- Arbeit an Skillsboxen
- Überprüfung der Anwendung von Skills
- Biographie Arbeit zur Verarbeitung von erlebten Schlüsselsituationen
- Entspannungsübungen
- Elternarbeit mit und ohne Rückführungsoption
- Partizipation, Ermutigung zur Partizipation
- Vorbereitung, Planung und kontinuierliche Unterstützung der schulischen und beruflichen Entwicklung
- Festigung der internen Gruppenstruktur und Vermittlung von „Normalität“ durch gemeinsames Erleben und immer wiederkehrenden Ritualen
- Übernahme von sozialer Verantwortung für die eigene Person und auch für die Gruppe

4.1 Traumapädagogik

Die traumapädagogische Grundhaltung in der Mädchenwohngruppe, stellt das Fundament der Arbeit dar. Wertschätzend und verstehend begegnen wir den Jugendlichen und betrachten die Folgen der Traumatisierung und der biographischen Belastung.

Die Annahme des guten Grundes:

Die zum Teil stark belastenden Verhaltensweisen die sich aus einer Traumatisierung entwickeln, sind sowohl für die Jugendliche, als auch für die Mitbewohnerinnen, schwer zu händeln. Unser Fokus liegt daher auf der Wertschätzung und Würdigung des Verhaltens, denn dieser diente lange als Überlebensstrategie. Erst durch die daraus folgende gemeinsame Reflexion, ist es für die Jugendlichen zu verstehen, warum sie so handeln. Es bereitet den Weg, Alternativen gemeinsam zu entwickeln.

Der sichere äußere Ort:

Die Gruppe als sicheren Ort zu entdecken und anzuerkennen, erlaubt den Mädchen, mithilfe der Pädagoginnen ein positiveres Selbstbild zu erlangen, sich auszutesten, eigene Grenzen zu erkennen und zu wahren. Die Mädchen erleben einen geschützten Rahmen innerhalb dessen sie sich ihren Themen stellen und sie bearbeiten können.

Partizipation:

Durch stetige Aufforderung, den Alltag mitzubestimmen, wichtiger Teil der Gruppe zu sein und positive Rückmeldung von getroffenen Entscheidungen, wird der wohl wichtigste Aspekt unterstützt: eine Stimme zu erhalten. Eine Stimme, die gehört und wertgeschätzt wird.

Transparenz:

Um eine verstehende Haltung bei den Jugendlichen zu unterstützen, ist es wichtig, das Transparenz und Berechenbarkeit von den Pädagoginnen vorgelebt wird. Dies geschieht durch positive Autorität, Intervention, sicheres Auftreten und Verlässlichkeit. Die Ermutigung, alles zu erfragen und zu hinterfragen, unterstützen die positive Eigenwahrnehmung.

Ein geregelter Tagesablauf und allgemein gültige Regeln, sowie individuell abgesprochene Regeln, werden mit jedem Mädchen durchgesprochen. Sie sollen wissen, warum welche Regel gültig ist und was es für die Gruppe bedeutet.

In den regelmäßigen Gruppenrunden, haben die Mädchen die Möglichkeiten, diese Regeln oder Strukturen, mit den Pädagoginnen gemeinsam zu reformieren.

Diese Form des Zusammenlebens, vermittelt den Mädchen Handlungsfähigkeit und sie erlernen Verantwortung zu übernehmen.

Um mit vorliegenden psychischen Erkrankungen umgehen zu können, müssen diese erst gemeinsam erklärt und verstanden werden. Das daraus entstandene Wissen ermutigt die Jugendlichen, Verständnis für sich selbst zu entwickeln und einer ständigen Abwertung zu entgehen. Auch mit den Angehörigen arbeiten wir psychoedukativ um die Beziehungsarbeit verständnisvoller zu gestalten.

Spaß und Freude:

Um ein gutes Gegengewicht zur ständigen Adrenalinausschüttung, traumatisierter Menschen zu erlangen, ist Freude, Spaß und Lachen ein ständiger Begleiter unserer Wohngruppe. Denn Lachen, Freude und Spaß, unterstützt die Serotoninausschüttung und ist daher unsere größte Waffe!

4.2 Ansätze und Methoden aus der Dialektisch Behavioralen Therapie

Die Methoden der Dialektisch Behavioralen Therapie, unterstützen junge Mädchen mit erhöhten Stress- und Anspannungszuständen. Ursprünglich entwickelt wurde diese für Therapie der Borderline Persönlichkeitsstörung, die Methoden lassen sich auch auf andere Störungsbilder adaptieren.

Durch das Erlernen neuer Fähig- und Fertigkeiten, vermittelt die DBT- (A) unter anderem Handlungsalternativen zu selbstverletzendem und selbstschädigendem Verhalten.

Im Fokus steht es, den Betroffenen Fertigkeiten in den Bereichen Achtsamkeit, Umgang mit Gefühlen, zwischenmenschliche Fertigkeiten, Stresstoleranz und Selbstwert, zu vermitteln.

Das Modul Achtsamkeit:

Was und Wie Fertigkeiten. Wahrnehmen, beschreiben, teilnehmen, nicht wertend, konzentriert, wirkungsvoll. Das Kontrollieren über Gedanken, Gefühlen und daraus resultierenden Impulsen setzt voraus, dass die reine Wahrnehmung geschult wird und die Konzentration auf den Augenblick gegeben ist.

Stresstoleranz:

Hierbei werden die Bewohnerinnen darin unterstützt Gefühle rechtzeitig zu erkennen, zu dekodieren, um dann Methoden der Gegensteuerung einzusetzen. Hierzu werden die Bewohnerinnen mit Skills vertraut gemacht, lernen diese auszuprobieren, anzuwenden und sie zur Selbstregulierung einzusetzen. Die persönlichen Skills werden in einer Skillsbox gesammelt. „Ausmisten nicht vergessen!“

Der Umgang mit Gefühlen,

Eine Störung der Emotionsregulation ist ein zentrales Problem im Umgang mit Gefühlen. Gefühle kommen und gehen in einer Intensität, in der die Betroffenen sich nicht mehr in der Lage sehen diese zu steuern. Hinzu kommt, dass viele der Bewohnerinnen in ihrer Kindheit gelernt haben ihren Gefühlen zu misstrauen. Gefühle werden durch unterschiedlichste Vorgänge beeinflusst (äußerer Faktoren, innere Faktoren, Gesundheit oder Krankheit aber auch hormonelle Faktoren). Dementsprechend lernen die Bewohnerinnen ein Gefühl zu dekodieren, es zu beschreiben und schließlich einzuordnen.

Zwischenmenschliche Fertigkeiten:

sollen dabei unterstützen, eigene Bedürfnisse zu erkennen und angemessen umzusetzen. Eine gesunde Form von Nähe und Distanz zu schaffen und tragfähige und berechenbare Beziehungen aufbauen und halten zu können.

Besonders in Krisensituationen ist die Stresstoleranz ein wichtiges Modul. In einer Hochspannungssituation sind Achtsamkeitsübungen kein geeignetes Mittel. Die Jugendlichen lernen Skills, die ihnen aus der Hochspannungssituation heraushelfen können. Anwendbare Skills kommen in diesem Fall aus dem Bereich der sensorischen Skills und sind individuell. Sie sollen dabei unterstützen selbstschädigendes Verhalten zu reduzieren.

Selbstwert:

Selbstvertrauen und Selbstakzeptanz sind oft eine große Hürde für unsere Jugendlichen. Wir möchten gemeinsam mit ihnen ihr Selbstwert stärken und unseren Blick auf die positiven Dinge im Leben werfen. Sich selbst so zu akzeptieren und zu mögen ist unser Ziel.

4.3 Systemische Ansätze

Wir möchten die Mädchen dabei unterstützen, sich als Profis für sich selbst zu betrachten; sie ermutigen, ihre Ressource zu erkennen und sich auf diese verlassen zu können. Das stärkt ihr Selbstwert und gibt ihnen die Stärke, sich für ihre Bedürfnisse einzusetzen und diese einzufordern. Sich selbst wahrzunehmen und zu akzeptieren und somit ein eigenständiges und wertschätzendes Leben zu führen und alte Verhaltensmuster zu durchbrechen.

Um alte Verhaltensmuster zu durchbrechen muss das Familien - System als Ganzes gesehen und mit einbezogen werden. Es ist wichtig, dass die Jugendlichen sich nicht verantwortlich für die Problematik in der Familie sehen und dass jedes Verhalten, sei es noch so unverständlich, seine Berechtigung hat und gesehen werden will. Ein für alle Beteiligten förderlicher Austausch mit dem Familiensystem ist dabei unser Ziel. Regelmäßige Gespräche und offen benannte Erwartungen sollen Missverständnissen vorbeugen. Jede Jugendliche wird von Anfang an mit einbezogen und von uns in ihren Bedürfnissen gestärkt und Unterstützt.

4.4 Tiergestützte Pädagogik

„Tiere sind die besten Freunde. Sie stellen keine Fragen und kritisieren nicht.“

Mark Twain

In unserer Wohngruppe wohnen 2 Katzen und die Hunde der Betreuerinnen begleiten uns ebenfalls regelmäßig in den Dienst.

Unsere Tiere unterstützen uns maßgeblich in der Aufgabe, das Selbstwertgefühl und die Selbstsicherheit der Jugendlichen zu stärken. Tiere gehen völlig unvoreingenommen auf uns Menschen zu. Die Mädchen können so sein wie sie sind, ein Tier urteilt niemals über Aussehen oder Charakter.

Das Zulassen von Nähe und der dadurch mögliche Zugang zu Emotionen, fördert die Eigenwahrnehmung. Die Jugendlichen lernen Rücksichtnahme und den guten Umgang mit Tieren. Die ländliche Umgebung der Wohngruppe, animiert zu gemeinsamen Spaziergängen.

Geschultes Personal führt diese Form der pädagogischen Fördermaßnahme in unserer Wohngruppe durch. Ziel bei all diesen Kontakten ist ein positiver Einfluss auf das Befinden der Jugendlichen.

4.5 Partizipation

„Die Stimme eines Kindes, egal wie ehrlich und aufrichtig, ist bedeutungslos für jene, die verlernt haben zuzuhören.“

Albus Dumbledore

Den Alltag gemeinsam und transparent zu gestalten ist unser Ziel. Jede unserer Bewohnerinnen hat eine Stimme die gehört wird. Dieses Hören bezieht sich auf die Pädagoginnen, aber auch auf die anderen Bewohnerinnen und Menschen, mit denen die Mädchen und jungen Frauen im Außen interagieren. Die Zimmergestaltung, Wünsche welche Gerichte gekocht werden, Freizeitaktivitäten, Gestaltung der Gruppe etc. Darüber hinaus werden die Bewohnerinnen ermutigt ihre Belange auch an anderen Stellen auszudrücken. Dies steigert das Selbstbewusstsein, auch wenn nicht alle Belange im Sinne der Bewohnerinnen geregelt werden können. Zumindest sorgen sie für Transparenz.

Den Gruppenalltag möchten wir gemeinsam mit den Mädchen und jungen Frauen planen und prägen. Daher gehört es zu unseren Arbeitsansätzen die Wünsche der einzelnen aufzunehmen und gemeinsam ins Tun zu kommen.

Regelmäßig stattfindende Gruppenrunde, schaffen Raum, gemeinsam Entscheidungen zu treffen und sich über den gemeinsamen Lebensalltag auszutauschen. Eine von den Jugendlichen gewählte Gruppensprecherin, vertritt die Bedürfnisse und Wünsche der Gruppe in einer Kinder- und Jugendkonferenz der Gesamteinrichtung die mehrfach jährlich stattfindet.

Als pädagogische Methode ist die Partizipation eine Möglichkeit, Entscheidungsprozesse, die das eigene Leben betreffen, zu verstehen und aktiv mitzugestalten. Lösungen werden unter Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Beteiligten entwickelt und eine hohe Identifikation mit diesen ermöglicht.

5. Das Team

Das Team der Mädchen Intensivwohngruppe Venne, besteht aus pädagogischen Fachkräften und einer Hauswirtschaftskraft. Der Betreuungsschlüssel liegt bei 1: 0,97. Ein Stellenanteil von 0,25 ist kapitalisiert. Mit diesem Stellenanteil werden regelmäßig besondere Maßnahmen umgesetzt. Die Maßnahmen richten sich nach den Entwicklungsbedürfnissen der Bewohnerinnen. So werden z. B. Kunsttherapeutische Angebote, Sportangebote, Gruppenangebote aus dem Bereich der Psychoedukation mit Teilgruppen, etc. realisiert.

Die fachlichen Qualifikationen des Teams setzen sich wie folgt zusammen:

- Staatlich anerkannte Erzieherin
- Diplom Sozialpädagoginnen/ Sozialarbeiterinnen
- Bachelor of Arts
- Kinder und Jugendpsychotherapeutin
- Zertifizierte Traumapädagoginnen

Weitere Qualifikationen und Schwerpunkte:

- Traumapädagogik
- Dialektisch Behaviorale Therapie
- Symptomatik und Umgang mit einer Borderline Persönlichkeitsstörung

- Systemische Beratung
- Prävention-Deeskalation-Interventionsschulungen
- Sexualpädagogik
- Posttraumatische Belastungsstörung und Begleiterscheinungen
- Umgang mit psychischen Erkrankungen

Das Team der Wohngruppe Venne zeichnet sich durch ihre empathische und individuelle Herangehensweise und wertschätzende Haltung jeder einzelnen Bewohnerin gegenüber aus.

Individuelle Förderung und Absprachen, feste Rituale und professionelle Beziehungsarbeit bilden wichtige Teile unserer Traumapädagogischen Haltung.

Das Team wird regelmäßig durch eine Kinder und Jugendpsychotherapeutin beraten (Fachberatung), hierdurch erfolgt u. a. eine fachspezifische Qualifikation zu den einzelnen psychischen Erkrankungen, der Medikation und der Wirkung dieser Medikation, aber auch die Entwicklung der pädagogischen Notwendigkeiten. Hinzu kommt eine regelmäßige stattfindende Teamsupervision.

5.1 Netzwerkarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen und deren Familien, sowie den zuständigen Jugendämtern und Vormünder:innen/Erziehungsbeistand, ist das erste Netzwerk welches gebunden wird. Die Mitarbeiterinnen der Wohngruppe unterstützen die Bewohnerinnen kontinuierlich ihre Netzwerke zu erweitern und vernetzen sich ebenfalls mit weiteren Institutionen. Auf Grund langjähriger Zusammenarbeit besteht eine stabile Vernetzung zu:

- Sekundarschulen
- Gymnasium
- Gesamtschulen
- Förderschulen
- Berufskolleg
- Ortsnahe Fachärzte
- Agentur für Arbeit
- LWL Kliniken in Marl, Marsberg, Gütersloh und Hamm
- Krankenhäuser
- Verschiedene Vereine
- Kinder- und Jugendpsychotherapeuten:innen
- Kinder- und Jugendpsychiater:innen

5.2 Qualitätssicherung

Zur stetigen Qualitätssicherung werden folgende Punkte in der Mädchenintensivwohngruppe Venne umgesetzt:

- Konzeptionelle Weiterentwicklung
- Wöchentliche Teambesprechungen
- Fachberatung durch die Bereichsleitung
- Fachberatung durch eine psychologische Fachkraft
- Ständige Weiterentwicklung aktueller Förderpläne
- Externe Supervision
- Fort- und Weiterbildungen (intern/extern)
- Dokumentation
- Vernetzung mit allen beteiligten Hilfesystemen

6. Leistungsangebote

Die Versorgung der Jugendlichen findet an 365 Tagen im Jahr statt. Inhalte der

Grundleistung im Bereich der Verpflegung:

In der Mädchenwohngruppe Venne werden bewusst keine Fertigprodukte verarbeitet. Bei der gemeinsamen Zubereitung der Nahrung soll ein bewusster Umgang mit dem eigenen Körper und Ernährung erfahren werden. Gerade bei Mädchen und jungen Frauen mit selbstverletzendem Verhalten hat die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und Ernährung eine besonders fördernde Bedeutung. Auch die Berücksichtigung der Essenswünsche der Bewohnerinnen hat einen pädagogischen Hintergrund. Besondere Speisen aus den Herkunftsfamilien und damit auch die Köchin erfahren darüber eine Wertschätzung.

Grundleistung im Bereich der Hygiene:

Den Bewohnerinnen wird ein angemessener Umgang der Körperpflege vermittelt. Auch hier ist es im Bereich der Posttraumatischen Belastungsstörung wichtig, den Mädchen ein positives Selbstbild zu vermitteln zu dem auch die Körperpflege gehört. Ersatzhandlungen wie zwanghaftes Duschen, Hände waschen etc., werden thematisiert und prozessorientiert bearbeitet. Jede Bewohnerin erhält ein monatliches Budget über das sie frei verfügen kann.

Grundleistung medizinische therapeutische Versorgung:

Regelmäßige Kontrolltermine bei Ärzt:innen und Therapeut:innentermine werden bei Bedarf und je nach Stand der Förderplanung von den Pädagoginnen begleitet. In individuellen Schritten wird die Verantwortung für die Gesundheit auf die Mädchen und jungen Frauen übertragen. Dementsprechend werden, abhängig vom Förderplan, einige Arzttermine nicht

mehr durch Pädagoginnen begleitet. Eine angemessene Sexualaufklärung, findet unter Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes statt.

Die alltägliche pädagogische Leistung richtet sich immer nach dem Entwicklungsstand und dem Förderbedarf der einzelnen Jugendlichen.

Auf der Basis der oben genannten Zielvorstellungen, wird für jede Bewohnerin ein individueller Förderplan erstellt, der besondere Förderschwerpunkte beinhaltet. Die Umsetzung soll in individueller Arbeit, aber auch durch gruppendedynamische Prozesse initiiert und gestaltet werden.

6.1 Individuelle Förderung

Individuelle Förderung findet in folgenden Bereichen statt:

Alltagsgestaltung:

Innerhalb der Wohngruppe findet eine spezifische Begleitung im Alltag statt, durch den Personalschlüssel ist es möglich, Beziehungsarbeit in Form von Einzelkontakten zu leisten, die es u. a. den Jugendlichen ermöglicht in der Wohngruppe ein Zuhause zu finden. Die Gestaltung des Wohnumfeldes wird von den Mädchen mitbestimmt.

Elternarbeit:

Im Kontakt mit sorgeberechtigten Eltern oder anderen wichtigen Bezugssystemen werden die Mädchen mit dem Ziel begleitet und beraten, dass einerseits das Verantwortungsgefühl bei den Eltern nicht verloren geht bzw. gefordert wird und dass andererseits die Jugendlichen durch eine altersgemäße und manchmal auch biographische begründete Abgrenzung gestärkt werden.

In der Umsetzung bedeutet das, dass neben den Hilfeplanungen regelmäßige Gespräche mit den Eltern und oder Bezugspersonen stattfinden. Auf Wunsch der Mädchen, ist es ebenfalls möglich, wichtige Bezugspersonen in ein therapeutisches Setting einzubinden. Hierbei ist es sowohl für die Mädchen/jungen Frauen, als auch für Familienangehörige wichtig, dass über Krankheitsbilder aufgeklärt wird und der in der Wohngruppe eingeübte Umgang mit diesen in der Familie Berücksichtigung findet. Individuelle Pläne sollen nach Beurlaubungen mit den Mitarbeiterinnen nachbesprochen und reflektiert werden. Hierzu dienen Gespräche, aber auch schriftliche Aufgaben.

Der nötige Schutz der Mädchen steht bei allem aber immer im Vordergrund und bedeutet in manchen Situationen auch eine Bearbeitung des Themas „Familie“ ohne direkten Kontakt.

Eigen- und Fremd-Wahrnehmung

Die Auseinandersetzung mit Eigen- und Fremdwahrnehmung, unter Berücksichtigung einzelner Störungsbilder, ist ein elementarer Bestandteil in der Arbeit mit den Bewohnerinnen.

Ein an den persönlichen Ressourcen orientiertes Selbstbild eröffnet Erfolgsergebnisse und das Gefühl angenommen zu sein. Gerade in der Pubertät gehört eine gute Körperwahrnehmung, die Stärkung des Selbstbewusstseins, Entwicklung von Entscheidungsfähigkeit, lernen sich abzugrenzen, sowie die Übernahme von Verantwortung für das eigene Leben, zu den Zielen der Arbeit. Vermittelt wird dies in gezielten Einzelgesprächen, durch lernen am Modell aber auch in Einzel- und Gruppenangeboten.

Der Erwerb lebenspraktischer Fähig- und Fertigkeiten beschränkt sich nicht nur auf das Reinigen und Gestalten der eigenen Zimmer, sondern wird in diesem ganzheitlichen Angebot als ein umfassender Baustein betrachtet. Die Mädchen lernen den Umgang mit eigenem Geld, die Versorgung der eigenen Wäsche, das zubereiten von Mahlzeiten etc. Hierbei werden sie entsprechend angeleitet und begleitet. In kontinuierlicher Überprüfung wird die Wahrnehmung der Bewohnerin mit der Wahrnehmung der Pädagoginnen abgeglichen und nächste Schritte verabredet.

Dokumentation:

Die Individuelle Entwicklung der Mädchen wird kontinuierlich im elektronischen Gruppenbuch dokumentiert. Hierdurch wird eine umfassende Einzelfallbetrachtung ermöglicht. Berichte, Vermerke und wichtige Dokumente werden in der elektronischen Klientenakte gespeichert.

Soziale Kontakte:

Aufbau und Pflege sozialer Kontakte, gesellschaftliche Integration, Nähe Distanz Verständnis, Abgrenzung, differenzierte soziale Wahrnehmung, Soziale Ängste und Schule und Ausbildung sind weitere Themen die von den Pädagoginnen der Wohngruppe unterstützt werden. Die Bewohnerinnen werden ermutigt ihre Wahrnehmung mitzuteilen, aber auch zu hinterfragen. Im geschützten Rahmen der Wohngruppe wird an sozialen Fähig- und Fertigkeiten gearbeitet, um Kontakte aufbauen aber auch halten zu können.

Psychoedukation:

Die Psychoedukation und begleitete Auseinandersetzung mit dem eigenen Störungsbild wird durch unser stetig geschultes Personal gewährleistet. Sollte die Behandlung der Störungsbilder durch eine Medikation unterstützt werden, sind die geschulten Mitarbeiterinnen mit den Mädchen und jungen Frauen im kontinuierlichen Dialog. Wirkungen, Nebenwirkungen und Änderungswünsche werden besprochen und ggf. mit dem behandelnden Kinder- und Jugendpsychiater besprochen. Die Enge Vernetzung mit unseren Kinder- und Jugendtherapeuten sowie Psychiatern bietet eine schnelle Therapeutische Anbindung.

6.2 Zusatzleistungen

Folgende, im Pflegesatz nicht enthaltene Leistungen können nach Kostenzusage zusätzlich erbracht werden:

- Schulische Nachhilfe über ortsansässige Institutionen
- Intensive, kontinuierliche Elternberatung über Counseling oder systemische Familienberatung
- Besondere Angebote, wie heilpädagogisches Reiten,
- Kunsttherapeutische Angebote
- Psychologische Diagnostik, bzw. Therapie die nicht über die Krankenkasse abgerechnet werden kann

7. Ansprechpersonen

Mädchenwohngruppe Venne

Dorfbauerschaft 107

48308 Senden

Tel.: 02597- 6927951

Fax: 02597- 6933664

wohngruppe.venne@lwl.org

LWL Heilpädagogisches Kinderheim Hamm

Geschäftsstelle

Lisenkamp 27

59071 Hamm

Tel.: 02381- 973660

Fax: 02381- 9736611

lwl-heikihamm@lwl.org